

Administration:  
Str. Regala No. 10  
(zu ebener Erde)  
neben Grand Hotel Union,  
im Hause des Herrn  
Juwelier Wagner.

Abonnement  
für Bukarest und das In-  
land mit portofreier Zu-  
stellung vierteljährig 8 Lei  
noi (Francs) halbjährig  
16 Lei noi (Francs), ganz-  
jährig 32 Lei noi (Francs).  
Für das Ausland entspre-  
chenden Portozuschlag.  
Beischriften und Geldan-  
gebungen franco.

# Bukarester TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Redaktion:  
Str. Regala No. 10  
(zu ebener Erde)  
neben Grand Hotel Union  
im Hause des Herrn  
Juwelier Wagner.

Insertate  
werden laut Tarif berech-  
net, bei Wiederholungen  
entsprechende Reduktion. —  
Im Auslande übernehmen  
Insertate: in Oesterreich u.  
Deutschland die Herren  
Haasenstein & Vogler und  
Rudolf Mosse; in Paris  
Société nouvelle de Publi-  
cité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 167.

Sonnabend, 28. (16.) Juli 1883

4. Jahrgang.

## Die Religion im Dienste der Politik.

Bukarest, 27. Juli.

Mögen auch die offiziellen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland noch so zufriedenstellender Natur erscheinen, so kann es doch für keinen nicht bloß an der Oberfläche der Ereignisse weilenden Beobachter einem Zweifel unterliegen, daß die angebliche Freundlichkeit des amtlichen Verkehrs zwischen Wien und St. Petersburg nur als eine trügerische Hülle für die unversöhnlichsten Interessengegensätze angesehen werden darf. Allüberall, wo die Grenzen Oesterreich-Ungarns einerseits, Rußlands, oder russischer Vasallenstaaten einander berühren, treten übrigens diese Gegensätze ab und zu so klar zu Tage, daß es völlig überflüssig wäre, über deren Vorhandensein noch besondere Beweise führen zu wollen. Was in Galizien zu Gunsten der Polen geschieht, wird in St. Petersburg mit mißtrauischen Blicken verfolgt und der Bestand einer unter den Ruthenen Galiziens betriebenen Agitation behufs Anschluß an die griechisch-orthodoxe Kirche, beziehungsweise an die russische Staatsreligion mußte selbst den Russenfreunden Oesterreichs die Augen darüber öffnen, welche Mittel man von Seite Rußlands in Anwendung bringt, um Anknüpfungspunkte für seine Politik unter der Bevölkerung des habsburgischen Nachbarstaates zu gewinnen. Wer aber noch daran zweifelt, daß der Einfluß, welchen Rußland vermittelt der hierarchischen Organisation seiner Staatskirche auf die glaubensgleichen Slaven des Auslandes auszuüben sucht, den verweisen wir auf die Stellung, welche die Petersburger heilige Synode dem neuen serbischen Metropolitan Theodosy gegenüber einzunehmen für gut findet.

Wie nämlich vor kurzem berichtet wurde, hat die Petersburger heilige Synode dem Metropolitan Theodosy die Anerkennung verweigert und in Folge dessen die Nennung seines Namens im Kirchengebete

verboten. Und doch liegt gegen den genannten Kirchenfürsten kein anderer Vorwurf vor, als daß er der Nachfolger des wegen seiner panslawistischen Umtriebe abgesetzten früheren Patriarchen Michael von Belgrad ist. Man weiß, in welcher offenkundiger Weise Patriarch Michael den Handlanger des russischen Panslawismus in Serbien spielte, und daß durch seine Hand die Gelder gingen, welche von Rußland zur Unterstützung der Insurrektion in Bosnien und der Herzegowina gespendet wurden. Aber eben deshalb war Michael eine persona gratissima bei der Petersburger Regierung, deren Werth für die russische Politik um so höher angeschlagen werden mußte, als nach dem Sturze des Kabinetts Ristic die offizielle Fühlung zwischen den Petersburger und Belgrader Regierungskreisen verloren gegangen war. Es ist daher sehr leicht begreiflich, daß weder die Anhänger der Partei Ristic, noch auch die russische Regierung dem Nachfolger des Patriarchen Michael besondere Sympathien entgegenbringen, und alle Hebel in Bewegung setzen, um dessen Stellung zu einer unhaltbaren zu machen. Als Mittel hierzu wird die heilige Synode benützt, welche unter Hinweis auf die angebliche Unverläßlichkeit des neuen Patriarchen in kirchlichen Dingen demselben die Zugehörigkeit zur rechtgläubigen, griechisch-orthodoxen Kirche bestreitet.

Die Ausrede ist allerdings zu plump, um die tiefer liegenden politischen Gründe für das feindselige Verhalten der heiligen Synode gegen den neuen Belgrader Metropolitan nur irgendwie bemänteln zu können. Und aus diesem Grunde ist es auch sehr leicht begreiflich, wenn man von Seite Oesterreich-Ungarns der gegen die Person des Metropolitan Theodosy angezielten Agitation eine hochpolitischen Bedeutung beimißt. Denn der Sturz des Metropolitan Michael war ein Werk des österreichischen Einflusses, und die Wühlerie gegen seinen Nachfolger ist ein Beweis dafür, daß Rußland die Nachteile wohl zu würdigen weiß, welche ihm durch die Beseitigung die-

ses russophilen Agitators von der Leitung des serbischen Kirchenwesens für die Verfolgung seiner dunkeln Ziele auf der Balkanhalbinsel erwachsen sind.

## Rumänische Beitungsstimmen.

Bukarest, 27. Juli.

„Romanul“ erklärt, daß er schon vor 25 Jahren die Devise aufgestellt habe: Nichts durch die Regierung, Alles durch uns selbst. Wenn Rumänien im Laufe der drei letzten Decennien Fortschritte gemacht habe, so sei dies dem Umstande zu verdanken, daß es diesem Wahrspruch gefolgt, daß es in seine eigene Kraft vertraut habe.

Die „Independance Roumaine“ führt aus, daß wir trotz alles äußeren Glanzes, trotz der liberalen Institutionen auf einer sehr geringen Kulturstufe stehen. Auf eine Besserung der traurigen Lage sei nicht zu hoffen, so lange die vier Worte „Bacsis“ (Trinkgeld), „Hatir“ (Willführ), „Spoila“ (äußere Tünche) und „Muşama“ (Veruschung unliebsamer Affären) herrschen werden.

„Revoluionul“ bespricht die Befestigung von Bukarest und erklärt, daß die Regierung, um nicht den Verdacht zu erregen, daß diese Befestigung gegen Oesterreich gerichtet sei, an Punkten in der Nähe anderer Nachbarstaaten Fortifikationen errichten mußte.

„Binele public“ erklärt, es sei eine schamlose Lüge, wenn die offiziellen Blätter erklären, daß die Opposition dahin strebe, die Dynastie zu gefährden. „Die erbliche Dynastie in Rumänien hat mit der Thronbesteigung des Königs Carol begonnen und nur sein legitimer Nachfolger wird den Thron nach ihm besteigen können. Die heutige Opposition huldigt keinen revolutionären Tendenzen, wie die jetzigen Machthaber, welche, wenn sie nicht am Budget nagen können, Feinde der Krone werden. Wenn daher Jemand an einen Umsturz der monarchischen Verfassung denkt, so können es nur jene sein, welche die Republik in Ploesti proklamirt haben. Die Opposition kämpft bloß gegen Herrn Bratianu, so hat kein anderes Ziel im Auge, als das von diesem inaugurierte Regime zu vernichten.“

„Romania libera“ bemerkt, daß sehr vieles im Staate Rumänien faul sei. Anstatt aber ernstlich zu arbeiten, anstatt darüber nachzudenken, wie wir das Land in moralischer und materieller Beziehung heben könnten, gehen wir unseren Vergnügungen nach, und taumeln von Genüssen zu Genüssen. Die Schuld an den tausendfältigen Misereen unseres sozialen und politischen Lebens trifft aber vor allem die

„Wer hat Ihnen das gesagt? brauste Affer auf, der mit zitternder Hand an seinem Halse herumtastete, um die verschobene Binde zurecht zu rücken.“

„Sie hören, daß ich es weiß, ich weiß außerdem, daß Ihre Börsenspekulationen dieses Geld verschlungen haben. Wer bürgt uns dafür, daß Sie nicht auch das Erbe des Kindes zu solchen Spekulationen verwenden werden? Der Hazardspieler ruht nicht, bis er sein letztes Goldstück dem Moloch des Spieles geopfert hat, und der Börsenspekulant steht mit dem Hazardspieler auf einer Stufe.“ Wie gesagt, darauf gründeten wir unsern Protest, und wir erwarten zuversichtlich, daß der Vormundschaftsrichter diesen Protest anerkennen wird.

Der Makler stampfte zornig mit dem Fuß auf den Boden, die ruhige Entschlossenheit, der er hier begegnete, reizte seinen Born aufs höchste.

„Wissen Sie auch, daß aus diesem Protest eine Injurienklage gegen Sie entstehen kann? fragte er heiser. „Sie behaupten in demselben Dinge, die meine Ehre und meinen Kredit untergraben, und die Sie nicht beweisen können!“

„Ich glaube, es könnte Ihnen nur unangenehm sein, wenn wir gerichtlich aufgefordert würden, diesen Beweis in öffentlicher Sitzung zu liefern,“ antwortete Siegfried, der seine Ruhe nicht verlor. „Was wir gethan haben, das haben wir vorher wohl bedacht, Ihre Drohungen werden uns nicht einschüchtern.“

„Und glauben Sie wirklich, ich werde Ihnen das Feld räumen und auf meine Rechte verzichten?“

„Na, na, bedenken Sie auch die Möglichkeit, daß Eduard noch leben könnte!“ warf Hippolyt ein. „Es ist noch nicht bewiesen, daß er bei dem Theaterbrande sein Leben verloren hat, es ist noch immer möglich, daß er plötzlich wieder auftaucht, und persönlich seine Rechte auf den Nachlaß seines Vaters geltend machen wird. Ja, ja, sehen Sie mich nur so starr an, Sie werden diese Möglichkeit nicht bestreiten können,“ fuhr er in triumphirendem Tone fort, indem er mit trotziger Miene seine Schwanzspitze zurückwarf; „wenn Eduard nach

## Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

### Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August König.

[39. Fortsetzung.]

Siegfried, der bereits den Zweck dieses Besuches errathen hatte, lud ihn durch einen Wink ein, Platz zu nehmen.

„Womit kann ich dienen?“ fragte er kühl.

„Sie haben dagegen protestirt, daß mir die Vormundschaft meines Enkels übertragen werden soll?“ brauste der alte Herr auf.

„Nein, dagegen nicht, ich verlange nur, daß ein zweiter Vormund ernannt und Ihnen zur Seite gestellt werden soll.“

„Das heißt, wir Beide verlangen dies!“ fügte Hippolyt hinzu.

„Und was berechtigt Sie zu solchem Verlangen?“ fragte Affer in schneidendem Tone.

„Unser Pflichtgefühl! Wir sagen uns, daß das Kind unseres verstorbenen Freundes —“

„Dieses Kind ist bei seiner Mutter und seinen Großeltern vortrefflich aufgehoben,“ unterbrach der alte Herr, Siegfried mit wachsender Entrüstung. „Oder zweifeln Sie daran?“

„Durchaus nicht!“

„Nun, was wollen Sie denn? Ist es Ihnen noch nicht genug, daß Sie mit Ihren Hebereien den Frieden in meinem Hause gestört, der Gattin den Gatten, und dem Kinde den Vater geraubt haben —“

„Mäßigen Sie sich!“ fuhr nun auch Siegfried auf. „Wir befinden uns nicht in Ihrer Wohnung, in der ich zu Beleidigungen geschwiegen habe, die ich mir hier und von Ihnen nicht gefallen lassen werde!“

„Ich frage, was veranlaßt Sie zu diesem Protest?“ fuhr Affer fort, „womit wollen Sie ihn begründen, und

weshalb mischen Sie sich in Angelegenheiten, die Sie nichts angehen? Sie werden diesen Protest zurücknehmen! meine Herren, ich habe ohnedies Vesper und Arbeit genug mit der Vollrat'schen Hinterlassenschaft. Es ist kein Vergnügen, zwei Zins-Kasernen zu verwalten, die nur von Gesindel bewohnt sind und einer verschwundenen Geldsumme nachzuforschen, die Niemand entdecken kann. Glauben Sie, ich thue das meinethwegen? Wenn das Kind nicht wäre, würde ich meine Tochter bestimmen, auf den ganzen Schwindel zu verzichten.“

„Sagen Sie das Denen, die Ihre zerrütteten Verhältnisse nicht kennen,“ erwiderte Siegfried ruhig, während sein Freund die Spottarie aus Offenbachs „Orpheus“ vergnügt vor sich hinsang. „Wir kennen diese Verhältnisse und darauf stützen wir unsern Protest.“

„Ja, ha, ha, ha, ha, ha, schau doch nicht so fromm daren, wir kennen Dich, Jupiterlein!“ summte Hippolyt, ohne von dem zornsprühenden Blick Affer's die geringste Notiz zu nehmen.

„Sie kennen diese Verhältnisse?“ fragte der Makler höhnisch. „Was soll das nun wieder heißen? Bin ich vielleicht verpflichtet, Ihnen über diese meine Verhältnisse Rechenschaft zu geben? Und was kümmert Sie das Schicksal meines Enkels? Ich sage Ihnen noch einmal, Sie werden diesen Protest zurücknehmen —“

„Nein,“ unterbrach Siegfried ihn in einem Tone, der keinen Widerspruch duldete, „wir werden das nicht thun, so lange wir nicht genügende Garantien dafür haben, daß diesem Kinde das Erbe gesichert bleibt. Sie beabsichtigen bereits die beiden Häuser Vollrats zu verkaufen —“

„Ja, um das Kapital besser anzulegen, es verzinst sich gegenwärtig zu niedrig.“

„Und wie wollen Sie es anlegen?“

„Es ist wohl meine Sache allein, darüber zu bestimmen!“

„Das eben wollen wir verhüten! Sie waren ein vermöglicher Mann, Eduard war es auch, von all diesem Gelde ist nichts mehr vorhanden.“

herrschenden Klassen, da diese in erster Linie dazu berufen sind, für die Hebung des Volkes zu sorgen.

(Die slavische Agitation in Dalmatien) Wir haben jüngst der feindseligen Stellung gedacht, welche die slavische Majorität des dalmatinischen Landtags dem für die Belleidanten der slavischen Nationalpartei wenig empföndlichen Statthalter Baron Ivanovic gegenüber einnimmt. Die Folge hievon war die Auflösung des dalmatinischen Landtages, durch welche Triester Depeschen vom 24. Juli zu Folge die slavische Majorität desselben in große Bestürzung versetzt wurde. Abgeordneter Bianchini, welcher trotz seines italienischen Namens für die Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien schwärmt, schrieb: „Wir verdammen das Vorgehen der Regierung! Es lebe der kroatische König Franz Joseph!“ Die Sitzung wurde unter großem Lärm und Verwirrung geschlossen.

(Gladstone und der zweite Suezkanal.) Gladstone hat mit seiner Anzeige an das Parlament, daß derselben der viel angefeindete Vertrag betreffs eines zweiten Suezkanals nicht zur Ratifikation vorgelegt werden soll, in aller Form den Rückzug aus einer unhaltbar gewordenen Stellung angetreten. Wie vorauszu sehen war, gibt diese Rückwärtskonzentrierung der englischen Presse Veranlassung zu verschiedenen Randglossen und Bemerkungen. Dem größten Theile der englischen Blätter ist es wohl recht und genehm, daß das Abkommen mit Lessps fallen gelassen wurde; allein man verschließt sich weder der Einsicht, daß mit dieser Negation dem positiven britischen Interesse nicht gedient sei, noch der Erkenntnis, daß die Politik Gladstone's in diesem Falle eine recht klägliche war und daß das Fiasco nothwendig auf die ganze Stellung des Cabinets zurückwirken müsse. Die beste Wetterfahne, welche die englischen Luftströmungen am sichersten anzeigt, ist ohne Zweifel das Cityblatt und bekanntlich haben die „Times“ Herrn Gladstone halb und halb bereits die Dienste gekündigt. Was nun die Regierung selbst betrifft, so will diese bei ihrem Rücktritt von der Vereinbarung mit Lessps nicht von Furcht vor der zu gewärtigenden Opposition, sondern von den Bedenken betreffs der Wirkungen geleitet gewesen sein, welche die Debatte auf das Verhältnis zu Frankreich hätte ausüben können. — Nachdem von Seite Englands in den letzten Jahren so viel geschehen ist, um Frankreich zu kränken und zu reizen, ist es jedenfalls ein sonderbares Schauspiel, wenn das Ministerium Gladstone bloß um das siebe Frankreich zu schonen, einen seinem Ansehen keineswegs förderlichen Rückzug antritt.

(England und die Cholerafahrt.) Sollte, was wir nicht hoffen wollen, der Wirgengel der Cholera seinen Weg auch nach Europa finden, so unterliegt es wohl keinem Zweifel mehr, daß ihm die unverzeihliche Nachlässigkeit und Gewissenlosigkeit Englands die Pfade geebnet hat. So hat die englische Regierung in Malta einem aus Alexandria kommenden Schiffe trotz der angeordneten Quarantäne, freie Abfahrt gestattet, eine ganz unbegreifliche Rücksichtslosigkeit, zu welcher der Inhalt einer neuesten aus Konstantinopel einlaufenden Meldung ein hübsches Seitenstück bildet. Die Pforte hat nämlich mittelst einer Zuschrift an die Botschafter das Recht reklamirt, die Sanitäts-Papiere der Schiffe einer Widmung seitens der ottomanischen Konsulate zu unterwerfen, und dieselben in Kenntniß gesetzt, daß die Kapitäne derjenigen Schiffe, welche sich nicht mit einem solchen Wism ausweisen können, in den türkischen Häfen zur Bezahlung eines entsprechenden Strafbetrages angehalten werden sollen. Alle Vertreter der Mächte — mit alleiniger Ausnahme des englischen — haben das Recht der Pforte, die Widmung aller Schiffsdokumente durch ihre Konsular-Behörden

seiner Rettung zu den Seinigen nicht zurückgekehrt ist, so lassen die Gründe dafür sich errathen —

„Einen größeren Unsinne, wie diesen, hätten Sie nicht behaupten können!“ fiel Affer ihm höhnisch in die Rede, während er in die Tasche griff. „Kennen Sie diesen Ring und dieses Taschenmesser?“

Bestürzt traten die Freunde näher, um die beiden Gegenstände zu betrachten, die der alte Herr auf den Tisch gelegt hatte, und die sofort das Zimmer mit einem leichten Brandgeruch erfüllten.

„Es ist der Ring Edwards“, sagte Siegfried erschüttert. „Und auch sein Messer“, fügte Hippolyt hinzu.

„Sie werden nun wohl nicht länger zweifeln“, nahm Affer nach einer Pause wieder das Wort, „diese Gegenstände sind im Schutze des uiedergebrannten Theaters gefunden worden, sie gaben uns über das Geschick Edwards volle Gewißheit. Nach dieser Seite hin dürfen Sie also keine Hoffnungen mehr hegen, von den Todten kehrt Niemand zurück.“

Die Freunde schwiegen, gegen die Nichtigkeit dieser Behauptung ließ sich ja nichts einwenden.

Der Makler schob Ring und Messer wieder in die Tasche und zog langsam seine Handschuhe an.

„Ich wiederhole noch einmal, daß ich ihre Einnischungen in meine Familienangelegenheiten nicht dulden werde“, fuhr er fort, „überlegen Sie es sich noch einmal, ob Sie nicht in Ihrem eignen Interesse besser daran thun, den Protest zurückzunehmen, wenn nicht, dürfen Sie sich auf einen harten Kampf mit mir gefaßt machen.“

Mit einem kurzen, kühlen Gruß verließ er das Zimmer; schweigend blickten die beiden Freunde einander lange an.

„Was sagst Du nun?“ fragte Siegfried endlich.

„Daß diesen Beweisen gegenüber allerdings kein Zweifel mehr möglich ist“, erwiderte Hippolyt, während er an's Fenster trat, um sinnend in die zunehmende Dämmerung hinauszuschauen. „Eduard muß einen Doppelgänger haben, der Kasperle irre geführt hat, und der Fremde, den ich vorhin sah —“

„Zufall, weiter nichts!“ unterbrach der Freund ihn, eine neue Zigarre anzündend. „So lange wir von dem Tode

zu fordern, anerkannt und nur gegen weitere Verlangen, betreffend die Einhebung eines Strafbetrages, Einspruch erhoben. John Bull dagegen ist überhaupt gegen jede sanitäre Vorsichtsmaßregel, durch welche seine Handelsinteressen wenn auch nur vorübergehend geschädigt werden können. Wenn in früheren Zeiten eine asiatische Senche nach Europa kam, so hieß es immer, daß die heillose Gleichgültigkeit der asiatischen Orientalen die Verbreitung der Krankheit begünstigt habe. Was wird man jetzt sagen, wo die Unterlassungssünden Englands der Cholera gegenüber so aller Welt offenkundig sind?

(Die Cholera in Egypten.) Aus Kairo 23. Juli wird gemeldet: Die zur Evakuierung der einheimischen Bevölkerung aus den infizierten Stadtvierteln requirirten englischen Truppen sind bereits wieder nach dem Lager bei Heluan abgerückt, da ihnen ein ferneres Verbleiben in der Stadt durch ihre Aerzte nicht gestattet wurde. Wir sind demalsten hier ohne militärische Assistenz, lediglich auf ein Detachement Gendarmerie und die höchst spärliche Militär-Polizeiwache angewiesen, welche aber, wie verlaute, aus Anlaß der unter derselben sich mehrenden epidemischen Krankheitsfälle auch Kairo wird verlassen müssen. Die Theuerung der Lebensmittel und die Schwierigkeit, dieselben zu bekommen, ist eine enorme, denn die öffentlichen Verkaufsplätze (Bazare) sind gänzlich verlassen, und schon seit acht Tagen sieht sich kein Araber, um etwas zu Markte zu tragen. Eine Henne, beispielsweise früher bei einem arabischen Geflügelhändler um höchstens 12 bis 15 Piaster erhältlich, ist jetzt um kaum 5 bis 7 Francs zu ersehen; dasselbe Verhältnis ist bei allen übrigen Artikeln. Unsere Aerzte arbeiten fast übermenschlich, sind aber nicht im Stande, den an sie heran tretenden Forderungen nachzukommen; ihre Mühe hilft auch in den meisten Fällen nichts, da die Eingeborenen durchaus sich weigern, irgend welche Medizin von einem europäischen Doktor anzunehmen. Es sind zahlreiche Fälle konstatiert worden, in denen die Kranken nur deshalb umkamen, weil man unterlassen hat, überhaupt einen Arzt zu rufen. Angesichts dieser Zustände gewinnt die Epidemie immer mehr an Terrain und hat auch bereits die noch intakt gebliebenen Stadtviertel ergriffen. Es wurden unter den gestern und heut Verstorbenen neun Europäer gezählt. Es sind kaum Kräfte genug aufzutreiben, um die Todten zu Grabe zu tragen, da die Eingeborenen jede Annäherung an einen von der Epidemie Befallenen fürchten; in den meisten Fällen verlassen sie die Verstorbenen und fliehen von Haus und Hof. Das Stadtviertel rechts von Clott Bey, die sogenannte „Piazza dei Peschi“ (Fischplatz), ist nach Bulak das zweite an der Reihe, in welchem die Senche verheerende Fortschritte macht. Gestern starben im Verlaufe von weniger als acht Stunden über 196, lauter Araber, und darunter auch griechisch-nichtunirte Kopten. Ob auch bei diesen Verhältnissen Alle begraben wurden, kann Niemand wissen, da die Ueberwachung in den engen und finsternen Häusern und Gassen, die keine Hausnummern haben, eine absolute Unmöglichkeit ist. — In Bulak sind die meisten elenden arabischen Hütten bereits verbrannt und die ärmere Klasse der Bevölkerung, ist „par force“ aus der Stadt geschafft, selbst die in dieser Vorstadt sich befindliche Eisenbahn-Maschinenwerkstätte, die bei 2400 Arbeiter beschäftigt, ist geschlossen und sind alle Beschäftigten entlassen. Die längs des ganzen Stadtviertels Bulak, von der Brücke Kajr-el-Nil an, längs des Museums bis weit über die Allee von Choubra am Nil sich aufhaltenden Barken und Schiffe, in welche sich viele infizierte Araber flüchteten, sind auf Ordre der Sanitäts-Behörde zerstreut und der Nil solchergestalt freigemacht worden.

In Ergänzung und theilweiser Abänderung der Meldung, daß die europäischen Konsule Alexandrien zu verlassen beabsichtigen, wird dem „Pester Lloyd vom 25. d. aus Alexandrien telegraphirt: „In Folge der plötzlichen Ankunft des Rhebive in Kairo, vertagte das dortige Konsularkorps, das

Eduards keine Beweise hatten, konnten wir immerhin die Möglichkeit seiner Rettung annehmen, selbst sein Verschwinden ließ in diesem Falle sich erklären, nun aber sind die Beweise da, und auch ich sage, es wäre Thorheit, ihnen gegenüber noch länger zweifeln zu wollen. Also fort mit diesen Grübeleien, die uns nur Herz und Kopf schwer machen! Der Abend ist da, arbeiten kann ich nicht mehr, wir wollen in den Rathskeller gehen.“

„Einverstanden!“ nickte Hippolyt, tief aufathmend, und einige Minuten später hatten die Beiden das Haus verlassen.

„Wir nehmen den Protest nicht zurück“, sagte Siegfried, während sie Arm in Arm durch die Straßen wanderten, „wir sind es nun doppelt dem unglücklichen Freunde schuldig, daß wir die Rechte seines verwaisten Kindes wahren. Und nicht genug damit, daß wir unseren Protest schriftlich eingebracht haben, werde ich nun auch noch persönlich mit dem Vormundschaftrichter reden.“

„Ich überlasse Dir das Alles“, erwiderte Hippolyt, „Du kennst das ja besser, als ich. Um auf ein anderes Thema zu kommen, das mich mehr interessiert, wann wirst Du das Versprechen einlösen, das Du mir gegeben hast?“

„Welches?“

„Also bereits vergessen!“ klagte Hippolyt. „Wolltest Du mir nicht Irene näher bringen?“

„Glaube doch nicht, daß ich dieses Versprechen vergessen hätte, ich habe bisher nur vergeblich nach einer Möglichkeit gesucht, um es einzulösen. So leicht, wie Du es Dir vielleicht denkst, ist das nicht, der gute Ruf des schönen Mädchens muß geschont werden, und ich muß doch auch einen Vorwand haben, um —“

„Ein Vorwand ist leicht gefunden, wenn man ihn nur suchen will. Vielleicht würde die Frau Wenzel uns gern behilflich sein, wenn ich sie von der Ehrlichkeit meiner Absichten überzeuge.“

„So bist Du wirklich entschlossen —“

„Um Herz und Hand Irenez zu werben, wenn beide noch frei sind, ja,“ unterbrach ihn Hippolyt ungeduldig. „Ich bin verliebt in das herrliche Mädchen, ich denke nur noch an

Anfangs der Woche die Hauptstadt verlassen wollte, die Abreise. In allen Konsulaten indessen sind die Koffer gepackt. Auch in den verschiedenen Ministerien bereitet man sich zur Abreise vor und man wartet nur die Rückkehr des Rhebive nach Alexandrien ab.

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 27. Juli.

(Personalnachrichten.) Der Minister für öffentliche Arbeiten, Herr Dabija, ist gestern hier eingetroffen. — Prinz Viktor von Schönburg-Waldenburg hat sich heute nach Rom abgeben.

(Ein Gerücht vom Tage.) Wiener Blätter melden, daß General Brialmont aus dem belgischen Heeresverbande scheiden und nach Rumänien sich begeben werde, wo er zum Chef des Generalstabes ernannt werden soll.

(Dementi.) Die „Posta“ lementirt die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß der Direktor des Kriegsministeriums, Oberst Verindaei, zu General befördert worden sei.

(Aus dem „Monitor“.) Der heutige „Monitor“ enthält ein königliches Dekret, wodurch der Artikel 159 des Postreglements in der Weise abgeändert wird, daß in Zukunft bei jenen Postbüros, die verantwortliche Dirigenten haben, die Mandate auch an Mittelspersonen ausgehändigt werden können, so daß die Adressaten sich nicht selbst auf die Post zu begeben brauchen.

(Der Manöver.) Die diesjährigen Herbstmanöver finden Mitte September statt. Die Konzentrationen beginnen am 15. August alten Styles.

(Ein Birkular des Unterrichtsministers.) Der Unterrichtsminister hat an die Präfecten des Landes ein Birkular gerichtet, indem wir Folgendes entnehmen: Sehr viele Kommunen haben keine geeigneten Schulkolale, andere wieder haben zwar Lokale, dieselben befinden sich aber in einem solch' ruinenhaften Zustande, daß sie ihren Zweck durchaus nicht erfüllen. Sie müssen daher ernstlich darauf bedacht sein, diese Uebelstände zu beseitigen. Sorgen Sie dafür, daß die Dorfprimare die Schulkolale repariren und die Eltern anhalten, daß sie ihre Kinder, wenn sie das schulpflichtige Alter erreicht haben, in die Schule schicken. Letzteres ist um so nothwendiger, da, wie aus den statistischen Daten des verflohenen Jahres ersichtlich, kaum drei Prozent der schulpflichtigen Jugend die Schule besucht.

(Der Chef) des statistischen Büreaus, Herr Nico Steriade, begiebt sich demnächst nach Wien, um die österreichischen Zollverhältnisse zu studiren.

(Reservisten-Einberufung.) Die auf Grund des G.-V. 1893: 35 von der Reserve der gemeinsamen Armee zu den Honvéds transferirten ehemaligen Einjährig-Freiwilligen, gleichviel ob sie Offiziere sind, oder zum Mannschaftsstande gehören, werden heuer ohne Ausnahme zu den Herbstübungen der Honvéds einberufen, damit sie das ungarische Kommando sich aneignen und die Spezialverhältnisse der Honvédbarmee kennen lernen sollen.

(Die deutsche Operette) scheint durch das Nachbarunternehmen nicht zu Schaden zu kommen, was auch sehr zu bedauern wäre. Die gestrige Aufführung der „Spizentuch der Königin“ war so gut besucht, als es in dieser Saison an Wochentagen nur immer möglich ist. Die Operette zählt ihre Getreuen, die sich allabendlich vollzählig im Rajcha-Garten zusammenfinden und die sich durchaus nicht zum Abfalle verlocken lassen. Die Direktion thut überdies das Ihrige, um durch ein wechselndes, interessantes Repertoire den Operentenlust rege zu erhalten.

(In dem ehemaligen Stavri-Garten), der bekanntlich in das Eigentum der „Bukarester deutschen Liebertafel“ überging, fand gestern die Eröffnungs-Vorstellung der rumänischen Theater-Gesellschaft unter der Leitung des Herrn J. D. Jonescu statt. Den Abend eröffnete ein aus dem Französischen übertragener Einakter, der das ziemlich zahlreich erschienene Publikum auf das Beste ergötzte. Hierauf fanden Vorträge des Fräuleins Wellner, des Herrn Gabrielescu und des Herrn Jonescu statt, welche sehr beifällige Aufnahme fanden. Besonders der Letzgenannte, der mit stürmischen Applaus empfangen wurde, konnte mit der Wirkung seiner Soloszene voll auf zufrieden sein. Die Zwischenakte werden von der Regimentskapelle unter Leitung des Herrn Kratochwill aus-

Irene, ich träume nur von ihr, ich finde keine Ruhe bis ich sie wiedergesehen und ihr meine Liebe erklärt habe.“

„Dann werde ich wohl die Einlösung meines Versprechens beschleunigen müssen,“ sagte Siegfried scherzend.

„In Deinem eignen Interesse.“

„Wie so?“

„Na, na, wirst Du einen besseren Schwager finden können?“

„Wahrhaftig, das wäre auch zu berücksichtigen“, lachte Siegfried. „Aber so weit sind wir leider noch nicht.“

„Ein Wort von Dir bringt uns so weit!“

„Bist Du davon so fest überzeugt?“

„Bah, wenn Dich die Dame nicht liebt, der Du das Leben gerettet hast, dann weiß ich nicht, was Liebe ist.“

„Wir könnten uns beide täuschen, lieber Freund, es wäre keineswegs unmöglich, daß wir beide uns einen Korb holten. Was sind wir denn?“

„Künstler!“ erwiderte Hippolyt mit selbstbewußtem Stolz. „Und daß Irene die Künstler hochachtet und bewundert, hat sie mir bereits gesagt. Haben wir auch jetzt noch keine sichere Einnahme, so tragen wir doch das Wollen und Können, auf einen grünen Zweig zu kommen, in uns.“

„Wie leicht das Alles gesagt ist!“

„Ja, wenn Du keinen Muth hast —“

„Muth genug, aber ich glaube, es würde mich unglücklich machen, wenn Anna mir einen Korb gäbe.“

„So mach diesem Hangen und Bangen ein Ende, sprich das Wort gelassen aus und stelle mich dann der hold erblickenden Braut als Deinen Freund vor. Dann ist auch mir die Bahn geebnet —“

„Wir müssen warten,“ fiel Siegfried ihm in die Rede. „Anna ist jetzt noch allzusehr von dem Unglück ihres Bruders in Anspruch genommen, als daß ich ihr mit solcher Frage nahen dürfte —“

„Sollen wir warten, bis dieser Bruder verurtheilt ist?“

„Ich kann Dir darauf keine Antwort geben, eine Liebeserklärung ist ja überhaupt Sache eines Augenblicks, ich ich denke, wir warten's ruhig ab.“

Sie hatten den Rathskeller erreicht; als sie eintrate

gefüllt, was viel dazu beiträgt, das Publikum in empfänglicher Stimmung zu erhalten. Freilich bedürfte die Ausstattung sowohl, als die Beleuchtung des Gartens größere Sorgfalt, wenn dieser Unternehmung an einem andauernden Besuche gelegen sein sollte. Die spärlich angebrachten Petroleumlampen reichen gerade hin, um sich in dem Labyrinth von Tischen, Stühlen, Bänken und sonstigen Verkehrshindernissen nicht zu verirren. Aber einen freundlichen Eindruck kann ein Lokal des Abends nur durch eine reiche Illumination erzielen, wie eine solche seinerzeit unter dem früheren Eigentümer eine Spezialität dieses Etablissements gewesen.

(Konzert.) Nächsten Sonntag findet in Jassy das Konzert der rumänischen Opernsängerin, Frä. Charlotte Veria, statt. Die Künstlerin ist eine Schwägerin des früheren Unterrichtsministers B. A. Urechia.

(Gerichtliches.) Die Verhandlung des Prozesses, welchen der Börsenagent, Herr Chirilow, gegen das Börsenkomité wegen seiner unmotivierten Dienstenthebung beim hiesigen Handelsgericht angestrengt hat, findet am 26. August alten Stils statt.

(Schwurgericht.) Das Schwurgericht des Distriktes Suceava hat den Redakteur des „Rosboiul roman“, Herrn Graudea, wegen eines in diesem Blatte veröffentlichten Artikels, durch welchen ein Herr Georg Dem verläumdet worden sein soll, zu einer Geldstrafe von 200 Fres., und zu einer an den Kläger zu zahlenden Entschädigungssumme von 1000 Fres. verurtheilt. Herr Graudea hat gegen dieses Urtheil die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben, worin er sich darauf beruft, daß das Delikt vor das Schwurgericht von Bukarest, wo der „Rosboiul roman“ erscheint, zur Aburtheilung gehört.

(Die Csángós.) Der Kolonisationskommissär Barothi hat eine Kugel gegen sich abgefeuert. In einem Schreiben gibt er an; er fühle sich seiner Aufgabe nicht gewachsen, weshalb er den verhängnisvollen Schritt gethan habe. Ein dunkles Geheimniß waltet noch ob. Ein Theil der Csángós ist ärmer geworden und kehrt wieder in die frühere Heimath zurück. Der zurückbleibende Theil findet das nicht, was er gehofft hatte. Die ganze Repatriirung hat ein klägliches Fiasco gemacht.

(Ein verdächtiger Effektenhandel.) Dieser Tage wurde in Jassy ein Israelit verhaftet, welcher fremde Effekten im Gesamtwerte von 42,000 Fres. um einen Spottpreis verkaufen wollte.

(Die Hitz in Rumänien.) Gestern früh um 7 Uhr herrschte in Bercioroba + 16 Grade Reaumur, in Craiova + 16, in Galatz + 19, in Argesch + 15, in Turn-Magureli + 17, in Alexandria + 20, in Giurgewo D 24, in Plojest + 18, in Sinaia + 16, in Braila + 22, in Bacau + 17, in Roman + 17, in Botuschani + 16, in Husch + 20, in Jassy 18, in Galatz + 17, in Braila + 20, in Tultscha + 19, in Bukarest + 18.

(Der Blitz.) Einen Ausforscher Bauer, welcher mit zwei Ochsen vom Markt heimkehrte, hat auf der Szilvafer Höhe (Hunghader Komitat) der Blitz erschlagen. Dasselbe Unglück widerfuhr zwei Frauen, welche auf der Sarkadiner Gemartung arbeitend, von einem Gewitter überrascht worden und unter einem hohen Baum Schutz gesucht hatten. Beide wurden durch einen Blitzschlag getödtet. In Bajda-Hunghad schlug der Blitz in die röm.-kath. Kirche, in Feherviz in ein Haus ein. Als am 15. d. die Nagy-Altmaischer Einwohner Juon Abrudean und Hesia Petan das nahe Gewitter wahrnahmen, gingen sie zum üblichen „Gegensläuten“ auf den Thurm. Während des Säutens wurden beide vom Blitz erschlagen.

(Schnee am 23. Juli.) Aus Kronstadt wird gemeldet: Zu der Nacht des 22. Juli ist nach schönem Wetter ein strömender Regen niedergelassen, welchem am 23. Juli ein starker Schneefall folgte. Die Berge sind ganz ins Winterkleid eingehüllt. Das Thermometer ist auf 5 Grad gesunken.

(Aus Galatz) wird uns gemeldet: Sonntag den 17. [29.] d. M. veranstaltet der Galazer Turnverein auf einem von der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft gemieteten Passagierdampfer eine Wasserfahrt nach Mateiu. Der Ausflug verspricht recht rege Theilnehmung, zumal die Hinreise Nachmittag 5 Uhr und die Rückreise Abend 11 Uhr stattfindet. Eine Musikkapelle wird an Bord sein. — Wie wir vernehmen, hat Herr Wolf, Direktor der deutschen Operetten-Gesellschaft, die Absicht, bei uns einen Cycles von Vorstellungen zu eröffnen. Den Galazern wäre dies sehr erwünscht und ist mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß Herr Wolf hier gute Geschäfte machen wird, da uns dessen Ge-

fanden sie den Baron von Wolfsburg hinter der Flasche, und der Gruß, mit dem er sie empfing, verrieth ihnen sogleich, daß er sich nicht in seiner gewohnten heiteren Stimmung befand.

Die schwarzäugige Kellnerin rückte ihnen die Stühle zurecht und brachte Wein, der Blick Siegfrieds, der prüfend durch den weiten, nur matt beleuchteten Raum schweifte, blieb einen kurzen Moment auf Joseph ruhen, der rauchend in einer Ecke saß.

„Der Burche ist hier, um zu spioniren,“ sagte der Baron mit gedämpfter Stimme, als er die Richtung dieses Blickes bemerkte.

„Kennen Sie ihn?“ fragte Siegfried.  
„Er trägt ja die Livree des Italieners!“  
„Des Marchese Casello? Was könnte er hier erforschen wollen?“

Der Baron fuhr mit der Hand über sein kurzgeschorenes, borstiges Haar und trank sein Glas auf einen Zug aus.  
„Er weiß, daß wir beide zusammen kommen, da will er uns beobachten,“ sagte er, und der Joru farbte sein rothes Gesicht noch dunkler. „Ich war vorhin bei der Gräfin, kann nicht sagen, daß ich gerade freundlich empfangen wurde, wissen Sie, was ich glaube?“

„Ich war in meinen jungen Jahren ein feuriges, verliebtes Blut,“ summte Hippolyt aus Vorhings „Undine“, während er sein Glas erhob, um die goldfunkelnde Farbe des Weins mit Kennerblick zu prüfen.

„Nun?“ fragte Siegfried. „Sie haben eine Entdeckung gemacht?“

„Hol' der Teufel den gelben Italiener!“ brummte der Baron, „ich vermüthe, daß er mir schon zuvorgekommen ist.“

„Doch nicht schon verlobt mit ihr?“

„Unmöglich wär's nicht, aber einstweilen will ich's noch nicht glauben. Daß er ihr eine Erklärung gemacht hat, davon bin ich überzeugt, und seine geheimen Beziehungen zu der Gesellschaften wollen mir auch nicht gefallen.“

„Worbei ist Alles, nur im Wein, im Wein ist Wahrheit nur allein!“ beendete Hippolyt die Arie, dann trank er seinen Wein mit sichtbarerm Behagen.

(Fortsetzung folgt.)

ellschaft, die durchweg aus tüchtigen Kräften besteht, hinfänglich bekannt ist.

(Verirrtes Kind.) In der zweiten Polizeisektion befindet sich ein dreijähriger verirrter Knabe, der weder seinen Namen, noch das Domicil seiner Eltern angeben kann. Die Eltern werden aufgefordert, das Kind von der genannten Polizeisektion abzuholen.

(Ermordung.) Wir haben vor einigen Tagen gemeldet, daß Herr Nicolai Melnikow in Galatz mit der Tochter des Herrn Alexandru Jacob durchgebrannt ist, wobei letztere zahlreich Schmuckgegenstände ihres Vaters mit sich gehen ließ. Es ist nun der Polizei gelungen das stüchtige Pärchen in Braila zu erwirren. Herr Nicolai Melnikow wurde dem Strafgerichte eingeliefert, und das Mädchen in's elterliche Haus zurückgebracht.

(Attentat wider die Billigkeit.) Der in der Calea Moschilor 162 wohnhafte griechische Bäcker Simigul Ion ist heute wegen eines an mehreren Knaben im Alter von 7 bis 11 Jahren verübten Attentats verhaftet und dem Strafgericht eingeliefert worden.

(Witterungsbericht) vom 28. Juli. (Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Victoria-Strasse No. 70). Nachts 12 Uhr + 14. Früh 7 Uhr + 15. Mittags 12 Uhr + 24 Reaumur. Barometerstand 761. Himmel klar.

### Neuere Chronik.

(Von Amerika nach Europa mittels Luftballons.) Ein amerikanischer General, Namens Bed, läßt derzeit in New-York einen Ballon herstellen, der durch erhitzte Luft in der gewünschten Höhe erhalten werden soll. Eine eigenthümlich konstruirte Petroleumlampe mit doppeltem Luftzuge, in einer aus Kupferblech gefertigten Camera sich befindend, wird zur Lusterwärmung dienen; je nachdem der Docht der Lampe höher, oder niedriger gestellt, also die Luft im Ballon mehr oder weniger erwärmt wird, soll auch Heben und Senken des Ballons beliebig bewerkstelligt werden können. Zur Reise nach Europa will General Bed einen der demnächst regelmäßig eintretenden Stürme benützen, deren Richtung sich mit ziemlicher Gewißheit vorausberechnen läßt und die eine Geschwindigkeit von etwa 3000 Metern in der Minute haben; er hofft auf diese Weise „ohne große Gefahr und Stoß“ unseren Kontinent in drei oder vier Tagen zu erreichen. Es wäre dies die halbe Zeit, welche bis jetzt die schnellsten Amerika-Dampfer brauchen. Zur Luftheizung glaubt General Bed für acht bis zehn Tage mit etwa zwanzig Ballonen [zirka 95 Liter] Petroleum, welche in einem besonderen Reservoir mitgeführt werden, das Auslangen zu finden.

(Ballon-Rekognoszirungen auf dem Meer.) Die Bedeutung des Ballons im Dienste militärischer Operationen wurde zum ersten Male in größerem Maßstabe bei der Belagerung von Paris durch die Deutschen im Jahre 1871 erprobt. Damals gelang es bekanntlich, durch Ballons die Verbindung zwischen der eng eingeschlossenen Hauptstadt Frankreichs und der Provinz herzustellen. Seit dieser Zeit wurden in den Kriegsministerien ganz Europa's unablässig Experimente in der Ballon-Schiffahrt gemacht, und man kann heute schon als feststehend annehmen, daß dem Ballon in dem nächsten Kriege eine bedeutende Rolle beschieden ist. Die Resultate der Experimente dringen naturgemäß nicht immer in die Oeffentlichkeit, da, wenn irgendwo, gewiß hier das Geheimniß die Bürgschaft des Erfolges ist; allein mitunter ist es wohl nicht zu vermeiden, daß gewisse Experimente bekannt werden. Solch' ein Experiment wurde jüngst im Hafen von Toulon, dem eigentlichen Kriegshafen Frankreichs, vorgenommen und reussirte nach der Beschreibung von französischen Blättern. Es handelte sich bei dem Versuche um die Rekognoszirung einer Seefestung durch einen Ballon, mit welchem behufs rascher Mittheilung der Wahrnehmungen an den Kommandanten des Schiffes ein Telephon in Verbindung gebracht ist. Der Ballon ist ein Ballon captiv, welcher durch starke Seile, in denen der Telephondraht läuft, festgehalten wird und muß die Operation außerhalb des Schußbereiches der Festungsgeschütze vorgenommen werden. Der Ballon steigt in eine entsprechende, durch die telephonisch übermittelten Wünsche des Insassen zu regulirende Höhe und rekognoszirt absolut gefahrlos die Festungspositionen, indem er in einer den Geschützen unerreichen Höhe über denselben schwebt.

Doch nicht bloß Rekognoszirungszwecke sind es, welche der Ballon versteht; derselbe führt auch an einem starken Seile ein großes Quantum Dynamit mit sich, um, wenn er in der entsprechenden Höhe schwebt, durch Abschneiden des Seiles die Dynamitladung in diejenige Position fallen zu lassen, wo sie naturgemäß die stärksten Verheerungen anrichten müßte. Das Seil, welches die Dynamitladung trägt, hängt tief herab, so zwar, daß eine eventuelle Explosion den Ballon selbst nicht besonders gefährden würde, und gelingt es den feindlichen Geschützen, das Seil zu treffen, so wird dem Ballonfahrer nur die Mühe erspart, dasselbe abzuschneiden.

(Kaiser Wilhelm's Lieblingshund.) Im „Berliner Börsen-Kourier“, lesen wir: Auch der Kaiser hat einen Lieblingshund, der zwar nicht wie Tiras seinen Kanzler auf Schritt und Tritt begleitet, den er aber, besonders auf Schloß Wabersberg, viel um sich hat. Es ist ein sprengelkter Hühnerhund, der auf den Namen „Boston“ hört. Auf seinem Halsband steht eingravirt: „Se. Majestät der Kaiser.“ Boston hat sich jüngst eine Entzündung der Kopfhaut zugezogen, weshalb er bereits zweimal zur Konjultation in der Thierarzneischule erschienen ist.

(Die größte Schildbürgei) des Jahrhunderts ereignete sich kürzlich in einem Orte im Schweizer Kanton Unterwalden. Dort hatten die Ortsbehörden für die Armen Saatkartoffeln angekauft. Damit sie aber auch wirklich zur Ausfaat benutzt, und nicht etwa aufgegeben würden, übergoß man sie auf Vorschlag des Schulzen mit Petroleum. Sie wurden natürlich nicht geessen, aber — sie gingen auch nicht auf.

(Eine Affaire à Ia Tisa-Char.) Die „Wiener Allgemeine“ bringt nachstehende Mittheilung, die sehr lebhaft an den Fall von Tisa-Char erinnert, nur mit dem Unterschiede, daß in diese Affaire rechtzeitig Klarheit gebracht werden konnte. In dem slowakischen Dorfe Doballo im Liptauer Komitate war ein jüdischer Bäckermeister, Namens Singer, anständig, dessen Lehrlinge jeden Morgen Semmeln und Brod nach den zunächst liegenden Ortschaften Szt. Peter und Wadrischova zu tragen, und dort zu verkaufen hatte. Eines Tages war der ungefähr 15 Jahre alte Knabe — er hieß Jano Blaha — verschwunden, er kehrte nicht nach Hause zurück. Da verbreitete sich plötzlich das Gerücht, die Juden — in dem Dorfe Doballo wohnten damals vier oder fünf Juden — hätten den Knaben geschlachtet, da sie sein Blut brauchten. Die Bevölkerung begann dem Bäckermeister gegenüber eine drohende Haltung anzunehmen, und zwei Tage später hatten sich die Slowaken der umliegenden Ortschaften der Bewegung angeschlossen; in großen Schaaren zogen sie vor das Haus des Bäckers und drohten ihm und seine Familie zu erschlagen. Es war den Doballoer Juden gelungen, die Gendarmen-Polizei-Kommandanten von Gradel, Weib und Szt. Miklos von der Gefahr zu

berständigen, welche zusammen acht Mann entsendeten. Kurz darauf, ungefähr zwanzig Tage nach dem Verschwinden des Knaben, wurde der Leichnam desselben hinter den Gebüsch eines Seitenweges gefunden, der Knabe war ermordet und seiner Baarthschaft — des Erlösers für das verkaufte Gebäck — beraubt worden. Der Kopf zeigte zahlreiche Wunden, die demselben mit einem stumpfen Instrument, wie sich später herausstellte, mit einem Knüttel beigebracht worden waren. Die aufgehetzten Bauern aber wollten noch immer nicht glauben, daß jemand Anderer als die Juden den Knaben ermordet hätte, und die Haltung derselben blieb eine so bedrohliche, daß sich die Behörden gezwungen sahen, aus Ventschau Militär zu requiriren. Während jedoch das Militär noch auf dem Marsche begriffen war, war es gelungen, des Mörders des Knaben in der Person eines durchreisenden verlotterten Handwerksburschen habhaft zu werden. Bei dem ersten mit demselben vorgenommenen Verhöre gestand derselbe die Mordthat ein.

### Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 26. Juli. Der Kaiser hat dem früheren königlichen Kommissär Rumäniens in Berlin, Herrn Joan Kalinderu, den preussischen Kronenorden mit Brillanten verliehen.

Konstantinopel, 26. Juli. Die Quarantaine für die Provenienzen aus Egypten ist von 15 auf 20 Tage erhöht worden.

Kairo, 26. Juli. Gestern starben in Kairo und hauptsächlich im Centrum der Stadt 380 Personen.

### Handel und Verkehr.

Bukarest, 27. Juli.

(Bukarester Börsen-Bericht.) Das Geschäft ist gering, ganz unbedeutendes Angebot hat zur Folge, daß die Kurse weichen. Dacia-Romania gehen auf 388, Constructions-Aetien auf 502.

(Eine neue Bahnverbindung mit Rumänien.) Wir lesen in der „Wiener Allgemeinen“: Die Bestrebungen Ungarns, seinem Staatsbahnnetze eine direkte Verbindung mit der Moldau zu schaffen, dauern nahezu ein Jahrzehnt. Ihr offenkundiger Zweck ist seit jeher die Ermöglichung der Konkurrenz gegenüber den galizischen Bahnen gewesen. Nachdem die Ausföhrung der von Sigeth nach Hadikfalva [Station der Lemberg-Ezernowitzer Bahn] geplanten Linie sich als nicht realisirbar erwiesen, vorwiegend wegen des durch die befürchtete Konkurrenzirung der Galizischen Transverfalbahn hervorgerufenen Widerstandes der österreichischen Regierung, ist neuerdings wieder, wie offiziös aus Budapest gemeldet wird, das Projekt einer Verlängerung der Ungarischen Dltbahn von Maros-Basarhely über Sächsisch-Regen nach dem Tolgejer Passe an der moldauischen Grenze hervorgeholt worden. Hier ist nun allerdings der bei ersterem Projekte opponirende Faktor, die österreichische Regierung, nicht vorhanden. Ungarn hätte sich nur mit dem Bukarester Kabinette ins Einvernehmen zu setzen. Da dies aber, gleichwie der den Anschluß bestimmende Staatsvertrag, nur via Wallplatz zu machen ist, so ist die Möglichkeit geboten, jene österreichischen Interessen, gegen welche das geplante ungarische Attentat gerichtet ist, zu schützen. Es handelt sich hier um nichts weniger, als um die Ablenkung jenes Restes rumänischen Verkehrs, welcher durch die Kartelle den galizischen Linien gesichert worden, über Ungarn. In Baskani, wo die neue ungarisch-rumänische Verbindungsbahn an die Suceava-Romaner Linie anschließen soll, mündet auch die von der Ddeja-Balta-Bahn nach Rumänien führende Linie. Wenn daher das ungarische Projekt zu Stande kommt, welches gegenüber den den galizischen Routen in einigen Relationen bis zu zwanzigprozentige Wegfürzungen darstellt, dann sind alle jene Kalkulationen, welche die Regierung in Betreff der Herausziehung rumänischer Verkehrs für die Transverfalbahn anstellt, eitel Dunsf. Daß auch die nördliche galizische Route, welche durch die vom Staate garantirten Privatbahnen gebildet ist, arg zu leiden hätte, unterliegt keinem Zweifel.

(Verzollung von Barchenten in Rumänien.) Der Wiener Handelskammer gingen vor einiger Zeit seitens einer Exportfirma zwei Beschwerden darüber zu, daß die nach Rumänien eingeföhrten Barchente seit Oktober vorigen Jahres nach Tarif-Post 9 c des Vertragstarifes mit einem Gewichtszolle von 45 Francs per 100 Kilogramm belegt wurden, während bis dahin seit Abschluß der Handelskammer-Konvention vom 22. Juni 1875 dieselben stets nach Tarif-Post 9 b mit 25 Fres. per 100 Kilogramm verzollt wurden. Die Kammer brachte diese Reklamation zur Kenntniß des k. k. Handelsministeriums mit der dringlichen Bitte um Abhilfe dieses vertragswidrigen Vorganges. Bereits in der Plenar Sitzung am 27. Juni l. J. war der Herr Kammerpräsident Jabary auf Grund der an maßgebender Stelle eingeholten Informationen in der Lage, eine diesbezügliche Interpellation des Herrn Kammerathes Klingler dahin zu beantworten, daß nach den neuesten dem k. k. Handelsministeriums vom k. k. Ministerium des Außern gemachten Mittheilungen die Austragung der Reklamation puncto Verzollung von Barchenten in Rumänien im vollen Zuge sei, und daß der k. und k. Gesandte in Bukarest neuerlich instruirert worden ist, auf eine möglichst rasche Erledigung hinzuwirken, so daß ein zufriedenstellendes Ergebniß demnächst zu erwarten stehe. Diese Erwartung hat sich denn auch thatsächlich erfüllt, indem das k. k. Handelsministerium mit dem Erlasse vom 18. Juli l. J., S. 25,683, der Wiener Kammer eröffnet, daß es zufolge eines Berichtes des k. und k. Gesandten in Bukarest demselben anlässlich am 5. Juli d. J. abgehaltenen Konferenz, welcher von rumänischer Seite auch die Minister des Außern und der Finanzen, sowie der General-Sekretär derselben beizwohnten, gelungen ist, die Verzollung von Barchenten nach Artikel 380 des rumänischen Konventionaltarifes durchzusetzen. Diese Tarifposition wird daher von nun an bei allen Baumwollgeweben, welche an Qualität den der Reklamation zu Grunde gelegenen, und von einem seitens der k. k. österreichischen und k. ungarischen Regierung bevollmächtigten Zollfachmanne als thatsächlich unter Nr. 380 geföhrig bestättigten Mustern gleichen, in Anwendung kommen; diesbezügliche Instruktionen sollen unter gleichzeitiger Theilnehmung mit Mustern an sämtliche königlich rumänische Zollämter ergehen.

### Briefkasten der Redaktion.

Ein Leser des „Ankarester Tagbl.“ in Ploesti. Die Angabe der Thermometer-Grade gilt für 7 Uhr Früh.  
Herr A. W., Mitglied des Thierschutzvereins — hier: Herr Dunkel ist der Rede Sinn!  
Herrn G. A. G. in Galatz. Es kommen uns von vielen Seiten Klagen über verspätete Zustellung von Postsendungen zu. In dem von Ihnen angeführten Falle ist aber nicht ersichtlich, ob eine böse Absicht vorlag, und bedauern wir deshalb, Ihr „Eingeklebtes“ nicht berückichtigen zu können.

# OPPLER'S COLOSSEUM.

STRADA ISVOR.

## Seit Sonntag, den 10. (22.) Juli a. cr. eröffnet.

1214 6

### Exhibitions-Zuschreibungen.

9. 21. August. Ausführung von Reparaturen an der eisernen Brücke über den Milcov und an einem Eisbrecher. Devis: Ln. 21,821 94. — Minister. d. öffentl. Arbeiten u. Präfektur des Distriktes Buzeu.

9./21. September. Ausführung des Baues des letzten Theiles der Chaussee „Berlad-Decolina“. Devis: Ln. 179,208 26. — Minister: d. öffentl. Arbeiten u. Präfekt. des Distriktes Tutova.

### Course vom 27. Juli n. St.

Bukarester Kurs.	Geld	Zeit	Wien.	Gestern	Heute
3 Uhr Nachm.					
5 prc. Rum. Rente am.	93 1/2	—	Napoleons	9.50	9.50
5 „ Rum. Rente per.	92.—	—	Ducaten	5.85	5.65
6 „ Staats-Obligat.	98.—	96 1/2	Imperial	9.76	9.76
6 „ Rum. Eisenb.-			Lira ottom.	10.83	10.84
Obligationen, neue	103.—	104.—	Silber gegen Papier	100.—	100.—
7 prc. Cred. fonc. rural	101 1/2	101 1/2	Rubel Pap. compt.	117.—	117.25
5 prc. „ „ urb.	87 1/2	87 1/2	Credit-Anstalt.	295.50	295.40
7 prc. „ „ urb.	101 1/2	101 1/2	5 proc. Rente met.	79.60	79.60
5 prc. Municipal-Obl.	83 1/2	83 1/2	Rente Pap.	78.90	78.90
Pensions-Casse-Obl.	230.—	232.—	Goldrente	99.50	99.30
Municipallose L. 20.	32.—	34.—	Türkenlose	24.—	24.—
Rum. Nationalbank		1385	London	120.05	120.05
Banque de Roumanie		—	Paris	47.47	47.45
Credit mob. roumain		212.—	Berlin	58.60	58.60
Rum. Baubank		503.—	Amsterdam	98.80	98.75
Versich.-Gesellschaft			Paris.		
Dacia-Romania		387 1/2	5 proc. Franz. Rente	109.25	109.15
Versich.-Gesellschaft			5 proc. Rum. Rente	91.50	91.50
Nationala		234.—			
Gold-Agio	2.35	2.25	C. F. R.	—	—
Gester. Gulden	212.—	213.—	Credit mobil. roum.	416.25	420.—
Deutsche Mark	123.—	125.—	Griech. Anleihe 1879	—	—
			1881	—	350.—
London 3 Monate	25.—	—	Ottomanbank	725.—	723.75
London Cheq	28.28	—	Türkische Schuld	10.50	10.47
Paris 3 Monate	99.10	—	Türkenlose	50.50	50.50
Paris Cheq	99.95	—	London Sicht	25.30	25.31
Berlin Cheq	123.—	—	Amsterdam 3 Mon.	206.25	206.31
Berlin 3 Monate	122.10	—	Berlin 3 Mon.	122.37	122.43
<b>Auswärtige Notirungen vom 26. Juli.</b>			<b>London.</b>		
Berlin.	Gestern	Heute	Consolidés	99 1/2	99 1/2
Napoleons	16.24	16.26	Actien der Banque	11 1/4	11 1/4
6 prc. Eisenb. Oblig.	103.90	103.90	de Roumanie	25.52	25.51
5 „ „ „	99.20	99.30	Berlin 3 Monate	20.70	20.71
Rente amort. C. F. R.	93.80	93.90	Amsterdam 3 Mon.	12.04	12.04
Anlehen Oppenheim.	109.70	110.10			
Rubel Papier Compt.	200.50	201.40	<b>Frankfurt.</b>		
London 3 Monate	20.29	20.30	Paris 3 Monate	80.50	80.55
Paris 3 Monate	80.50	80.55	5 proc. Rum. Rente	93 1/2	93.81
Amsterdam 3 Monat	167.75	167.75	amort.		

Hals-, Mund-, Nasen- und Ohrenkrankheiten behandelt mittelst einer speciellen Methode

**Doktor J. Braunstein**  
gewesener Aspt. als Secundararzt in den Kliniken:  
Braun, (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe).  
Hebra: (Syphilis und Hautkrankheiten).

Sprechstunden von 3—5 Uhr Nachmittag.  
Strada Decebal No. 20,  
hinter der Barazia. 26-100

**Gradina Kosman.**  
No. 7, Strada Stirbey-Voda, No. 7.  
Neu eingerichtetes Restaurant.

Vorzügliche französische, deutsche und rumänische Küche, beste in- u. ausländische Weine in reichster Auswahl bei sehr mässigen Preisen u. prompter Bedienung.

Dejeuner: Fres. 2. — Diner: Fres. 2.50.

Abonnements, auch über die Strasse, zu Vorzugs-Preisen werden entgegengenommen.

**Mihalake Paraskivescu.**  
früher Restaurateur des Grand Hotel Dacia.  
1228 1-12

Ein- getragene Schutz- Marke.

**MIG**

Die 50,000ste Panzerkette kam am 10. Januar zum Versand. Panzer-Uhren haben vor sich ein Goldstück, welches durch ein Glasfenster zu sehen ist. Die Panzerkette ist ein Meisterwerk der Uhrenkunst.

Garantie-Schein: Den Betrag dieser Uhr habe ich zurück, falls dieselbe innerhalb 3 Jahren lahm wird.

**MIG UHREN**  
Berlin W. Reichsstrasse 95  
Gebäude „Werner-Reichardt“  
liegen zur Ansicht vor.  
Neuer illust. Katalog gratis.  
Broschüren und Zeitungen aller Gattungen nehmen in Zahlung.

**Injection „Raquin“**  
aus „Cophivate de Soude“

Sichere und schnelle Heilung.

Die „Injection Raquin“ ist durchaus ungefährlich und deshalb deren Anwendung so lange zulässig, als dies für gut befunden wird, ohne befürchten zu müssen, schädlichen Folgen, wie solche häufig durch den Gebrauch ähnlicher Mittel entstehen, ausgesetzt zu sein. Sie reicht allein hin, die vollständige Heilung geheimer Krankheiten herbeizuführen.

18, Paris, Faubourg St. Denis, Paris, 78.

Niederlagen in allen bedeutenden Apotheken, wo auch „Papier“ und „Vesicatoire d'Albespeyres“, die in den Militär-Spitälern Frankreichs angewandt werden, zu finden sind.

und Depot in Bukarest: J. OVESSA, Droguerie-Handlung F. BRUS, Apotheker. [282] 26

Breite Kleider-Spitzen

Zwei gute ungarische Pferde nebst leichtem Wagen sind billig zu verkaufen. Näheres Cafea Plevnei Nr. 35, I. Stock.

**Rumänische Eisenbahnen.**  
Abgang u. Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest.

Nach Ploesci, Buzeu, Pocsani, Roman, Iassy und nach Braila Galatz u.: 8 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts Eilzug.

Nach Ploesci, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt u. 8 Uhr Vorm., 5 Uhr 30 Min. Abends, Eilzug.

Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Verociorova u.; 9 Uhr Morgens Eilzug u. 4 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug.

Nach Giurgewo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 10 Min. Abends.

Von Iassy, Roman, Pocsani, Buzeu, Ploesci und von Galatz: Braila u.; 5 Uhr Morgens Eilzug; 4 Uhr 15 Min., 10 Uhr Abends Personenzüge.

Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesci u.; 12 Uhr 30 Min. Mittags, 10 Uhr Abends.

Von Verociorova, Turn-Severin, Craiova Pitesti u. 7 Uhr 50 Min. Abends Eilzug und 11 Uhr 20 Min. Vormittags Personenzug.

Von Giurgewo: 10 Uhr 11 Min. Morgens und 8 Uhr 40 Min. Abends.

**Blitzzüge:**

Nach Pitesti, Craiova, Turn-Severin, Verociorova: Montag u. Freitag 3 Uhr 15 Min. Nachmittags.

Nach Giurgewo: Montag u. Freitag 5 Uhr 15 Min. früh.

Von Verociorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: Montag u. Freitag 4 Uhr 45 Min. früh.

Von Giurgewo: Montag u. Freitag 3 Uhr Nachmittags

**Vergnügungszüge:**

Nach Ploesti, Sinaia-Predeal: Sonntag 7 Uhr früh.

Von Predeal, Sinaia, Ploesci: Sonntag 11 Uhr 15 Min. Nachts.

**Französische Sprache**  
Conversation und Literatur

**Professor Ed. Nicot**  
AKADEMISCHER LEHRER

aus Frankreich.

Gefällige Anfragen werden Post-restante erbeten. 540 110

**Dorothea Schönwetter,**  
diplomirte Hebamme  
aus Wien. 1220

Strada Scamnelor No. 19.  
Honorar mässig.



**Echter Syrmier Kloster-Slivovitz**

v. Jahre 1834 Fl. Fr. 8—  
" " 1843 " " 6—  
" " 1862 " " 5—  
" " 1865 " " 4—  
" " 1868 " " 3-50  
" " 1872 " " 3—

empfehlen bestens

**Joan Kosman,**  
Ecke der unteren Passage  
Romän.

1177 12

l. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

**Fahr-Plan**  
Giltig vom 29. Mai (10. Juni) 1883 bis auf Weiteres.

Die Fahrten stehen in Verbindung mit den Postschiffen, welche von Orsova nach Pest und vice-versa verkehren.

Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

**Postschiff-Fahrten**

**Abfahrt zu Thal:**

Von Turn-Severin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vorm.  
" Widdin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 1 Uhr 35 Min. Nachm.  
" Lompalanka, Sonntag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 M. Nachm.  
" In Rustschuk-Stadt, Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 Min. Fr.  
Von Rustschuk-Bahnhof, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Vorm.  
Von Giurgevo (Smărda), Montag, Mittwoch u. Samstag 10 Uhr Vorm.  
" Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm.  
" In Braila, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Früh.  
" Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Vorm.

**Abfahrt zu Berg:**

Von Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vorm.  
" Braila, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 Min. Vorm.  
" Czernavoda, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 5 Uhr 45 M. Nm.  
" In Giurgevo, Mittwoch, Freitag u. Sonntag, 5 Uhr 30 Min. Früh.  
Von Giurgevo, Mittwoch, Freitag und Sonntag 10 Uhr Vormittags.  
" Rustschuk-Stadt: Mittwoch und Sonntag 11 Uhr Vormittags.  
" Bahnhof: Freitag 1 Uhr Mittags.  
" Lompalanka, Donnerstag, Samstag u. Montag 6 Uhr Früh.  
" Widdin, Donnerstag, Samstag u. Montag 8 Uhr 45 Min. Vorm.  
" In T-Severin, Donnerstag, Samstag u. Montag 4 Uhr 30 M. Nachm.  
" Von T-Severin, Freitag, Sonntag, u. Dienstag 5 Uhr Vorm.

**Lokalfahrten zwischen Galatz-Reni-Issaccia-Tultscha-Ismail-Kilia.**

**Abfahrt zu Thal:**

Von Galatz nach Reni-Issaccia-Tultscha-Ismail täglich mit Ausnahme Sonntags 8 Uhr Früh.

" Galatz nach Tultscha-Ismail-Kilia Donnerstag 8 Uhr Früh.

**Abfahrt zu Berg:**

Von Kilia nach Ismail-Tultscha-Issaccia-Reni-Galatz Donnerstag 5 Uhr Nachmittags.

" Ismail nach Tultscha-Issaccia-Reni-Galatz täglich mit Ausnahme Montags. 8 Uhr Früh.

**Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odessa.**

Von Galatz nach Odessa, Montag 7 Uhr Früh. (543)

" Odessa nach Galatz, Donnerstag 4 Uhr Nachmittags.

Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direct nach Bukarest, dann nach Craiova finden zweimal wöchentlich Güterfahrten statt.

Das Agentien-Inspectorat.

Der gesammten Heilkunde!

**Dr. Emil Fischer,**  
Augen-Operateur,  
vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Gratz.

Ordin. täglich: Vormittags von 8-9 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr

Strada Carol I No. 44, 1. Stock.

Kranken- Verein  
Unterstützungs- „ANKER“



Einladung

an alle unsere P. T. Mitglieder, Vereins-Gönner und an das geehrte Publikum zu der am Sonntag, den 17./29. Juli a. cr. stattfindenden zweiten diesjährigen

**Landparthie nach Tei**  
nächst Colentina.

Die Musik-Kapelle des 8. Linien-Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung des Hrn. Kapellmeisters J. Scholtys wird von Früh 10 Uhr bis 9 Uhr Abends die beliebtesten Tanzpielen aufführen.

Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Da dieser ein allgemein beliebter, angenehmer Vergnügungsort, und in der nächsten Nähe Bukarest's ist, so hoffen wir auch diesmal auf einen sehr regen Besuch.

Bei ungünstiger Witterung (Regen) findet der Ausflug den darauffolgenden Sonntag statt.

1224 2—3 Der Vorstand.

**Theoretisch und praktischen Unterricht**  
im Schnittzeichnen, Massnehmen, Zuschneiden von Damen- und Kinder-Costumen ertheilt nach einer leicht fasslichen Methode eine in diesem Fache durch viele Jahre thätige deutsche Lehrerin aus guter Familie. Unterrichts-Sprache deutsch, französisch, oder rumänisch, auf Wunsch auch ausser dem Hause. — Referenzen und nähere Auskünfte ertheilt die Administration des „Buk. Tagblatt“.

963